

Postulat Steiner Bernhard und Mit. über die Fragestellung «Macht die Schule Kinder krank?» oder die Prüfung der Ursachen für die Zunahme psychischer Probleme bei Schulkindern

eröffnet am 30. März 2026

Der Regierungsrat wird beauftragt zu prüfen, welche Rolle die heutige Volksschule an der Zunahme der psychischen Probleme bei Schulkindern hat. Dabei sollen die täglichen Erfahrungen und entwicklungspädiatrischen Erkenntnissen der Pädiatrie analysiert werden und die daraus gewonnenen Resultate in die Umsetzung kindgerechter pädagogischer Massnahmen einfliessen.

Begründung:

Kinderärztinnen und -ärzte beobachten seit Jahren, dass Schulprobleme für viele Familien zu einem gesundheitspolitisch relevanten Thema geworden sind und nun die provokante Frage stellen: «Macht die Schule unsere Kinder krank?». ¹ Nicht nur diagnostische «Label» wie das Autismus-Spektrum, ADHS, Schulabsentismus oder Verhaltensauffälligkeiten nehmen zu, sondern auch schwer definierbare psychosomatische Symptome und Stresserkrankungen. Im medizinischen Fachjargon oft als «New Morbidity» benannt. Dass sich beispielsweise auch die Oberwalliser Kinderärzte in die politische Diskussion der Gesundheit unserer Schul Kinder ein gebracht haben, zeigt wie flächendeckend die Probleme in der Schweiz wahrgenommen werden. ²

In der Praxis erlebt man es immer häufiger, dass Schulprobleme denselben Krankheitswert erhalten wie berufliche Belastungen bei Erwachsenen. Immer mehr Eltern suchen bei Kindern mit Schulängsten, Leistungsdruck oder Verhaltensauffälligkeiten zuerst den Kinderarzt auf. Das zeigt eine Umfrage unter Schweizer Pädiaterinnen und Pädiater: Der Beratungsbedarf zu schulischen Themen hat deutlich zugenommen, und immer öfter herrscht unter Kindern ein spürbares Unbehagen gegenüber der Schule. Dieses Unbehagen und die steigenden Fallzahlen sprechen dafür, dass zwischen den schulischen Anforderungen und den kindlichen Entwicklungsmöglichkeiten eine wachsende Diskrepanz besteht.

Kinderärztinnen und Kinderärzte sowie Lehrerinnen und Lehrer arbeiten täglich mit Kindern und Jugendlichen zusammen. Obwohl die Ausbildungen, die Arbeitsmethoden und die Aufgaben in den beiden Berufsgruppen sehr unterschiedlich sind, gibt es viele Gemeinsamkeiten zwischen den Schulen und der Pädiatrie. Wenn Kinder in schulische Schwierigkeiten geraten, ist die kinderärztliche Praxis oft die erste Anlaufstelle, bei der die Eltern Rat suchen. Die unterschiedlichen Blickwinkel führen bei der Beurteilung von Schulproblemen oft zu unterschiedli-

¹ <https://epaper.vsdruk.ch/kinderaerzteschweiz/kis202503/>

² <https://canal9.ch/de/bildungspolitische-kinderarzte-wir-fordern-ein-umdenken/>

chen Schlussfolgerungen. Kinderärztinnen und Kinderärzte sehen das individuelle Entwicklungsprofil und stellen die besonderen Bedürfnisse des Kindes in den Vordergrund. Lehrpersonen müssen zusätzlich die sozialen und gesellschaftlichen Erwartungen des Lehrplans und der Politik erfüllen.

Aus kinderärztlicher Sicht sind vor allem drei Ansatzpunkte zentral. Erstens: Die Beziehungsqualität ist zu stärken. Das «Lernen» geschieht in tragfähigen Beziehungen. Doch viele verschiedene Lehr- und Bezugspersonen erschweren oft den Aufbau eines stabilen Vertrauens. Eine konstante Klassenführung und Klassenlehrerpensen fördern dagegen das Sicherheitsgefühl. Zweitens: Individualisierte Förderung. Die Entwicklungspädiatrie lehrt uns, dass Kinder desselben Alters oder verschiedenen Geschlechts enorme Unterschiede in der körperlichen und kognitiven Reife und den fachlichen Leistungen aufweisen können. Kurz gesagt: Mädchen sind in der Pubertätsentwicklung den Knaben im Durchschnitt rund eineinhalb Jahren voraus. Knaben sind stark in Mathematik und Mädchen in den Sprachen. Diesen Unterschieden gilt es in den übertrittsrelevanten Fächern Rechnung zu tragen. Drittens: Zwei Fremdsprachen in der Primarstufe überfordern viele Schulkinder.³ Das frühe Fremdsprachenlernen beruht auf Missverständnissen. Es wird oft angenommen, dass Kinder Sprachen in der Kindheit besonders leicht lernen. Das stimmt aber nur bedingt und teilweise für die Talentierten, die lernbegierig sind und häufig üben. Kinder mit wenig Begabung oder Interesse, sowie fremdsprachige Kinder, welche kaum dem Deutschen mächtig sind, kommen dadurch unter grossen Druck.

Der Regierungsrat wird deshalb beauftragt zu prüfen, welche Rolle die heutige Volksschule an der Zunahme der psychischen Probleme bei Schulkindern hat, und der Frage nachzugehen, welche Rolle die Schule für die psychische Gesundheit unserer Kinder innehat. Dabei sollen die täglichen Erfahrungen und entwicklungspädiatrischen Kompetenzen der Pädiatrie eingebunden werden und die daraus gewonnenen Resultate in die Umsetzung kindgerechter pädagogischer Massnahmen einfliessen.

Steiner Bernhard

³ <https://www.tagesanzeiger.ch/frueher-fremdsprachen-unterricht-kinderarzt-warnt-vor-schuldruck-382026111532>